

LESERBRIEFE

Familien als Geiseln

Markus Wöhrl schreibt zu den aktuellen Streiks im Öffentlichen Dienst:

Dass die Beschäftigten der Stadt ein Streikrecht haben: Mit Wohlwollen geschenkt! Dass aber nun wieder die Mitarbeiter*innen der Kitas an vorderster Front mitstreiken, macht mich fassungslos. Wie instinktiv ist es, nicht einmal ein Jahr nach Erststreiken eines neuen Tarifvertrags wieder Familien als Geiseln für die eigenen Tarifforderungen zu nehmen? Ich bin mir sicher, der Tarifabschluss wird nicht einen Cent schlechter ausfallen, wenn Kitas dieses Mal von den Streiks ausgenommen würden. Unsere Gesellschaft funktioniert nur fair, wenn nicht jede*r zu jeder

Zeit jedes Recht in vollem Umfang ausschöpft. So dürfen die Eltern, die angesichts von Corona, vielen Streiktagen im vorigen Jahr und aktueller Personalknappheit viel Entgegenkommen zeigen mussten (und auf ihr volles Betreuungsrecht verzichten mussten), jetzt auch einmal Entgegenkommen erwarten. Ich schreibe dies, obwohl ich selbst im Öffentlichen Dienst arbeite. Und ich schreibe dies, obwohl ich Dank Homeoffice unsere Tochter heute betreuen konnte. Ich schreibe dies für die (alleinerziehenden) Eltern, die heute keine Zeit zum Leserbriefschreiben haben. In Aachen leben übrigens viele Zugezogene, die nicht auf die Betreuung durch Großeltern zurückgreifen können.

Die Zuhörer sind erwachsen

Sabine Rosenbrock kommentiert unseren Bericht „Umstrittener Historiker sorgt für Diskussionen“:

Das ist alarmierend. Das geht nicht: einen Wissenschaftler mundtot machen, der in einem Vortrag seine Meinung zu einem uns alle beschäftigenden Problem darlegen will. Die Zuhörer sind erwachsen; sie können das Gesagte einordnen in ihr bisheriges Wissen und aus dem Vergleich Schlüsse ziehen. So geht Lernen und so geht die Meinungsfreiheit, auf der Demokratien bestehen. Eine freie Presse steht ihnen zur Seite, die bei der Auswertung des Gebotenen helfen kann. Ich will keine bereinigte Wissensvermittlung.

Ich denke selbst. Die beiden Verfasser des Artikels, Gerald Eimer und Michael Klarmann, berichten von den Nöten der im Aachener Stadtrat vertretenen großen Parteien. Diese würden gern Daniele Gansers Auftritt im Eurogress verhindern, fürchten aber, ihn durch eine öffentliche Debatte aufzuwerten. Eine Debatte über eine von der eigenen abweichenden Meinung ist nicht erwünscht und wird etwaigen Teilnehmern nicht zugetraut. Ich bin eine alte Lehrerin und habe meinen SchülerInnen stets die Grundlagen unserer Demokratie zu vermitteln versucht. Was wollen wir der jetzigen Generation zu diesem Thema sagen?

Schere im Kopf

Christoph Schönberger schreibt zum Bericht „RWTH-Professor unter Rassismus-Verdacht“:

Symptomatisch diese Affäre: Die Mehrheit der Bevölkerung ist überzeugt, dass manche sensible Themen in diesem Land nicht offen diskutiert werden können – auf die Gefahr hin, in der rechten Ecke zu landen. Eine Schere im Kopf, die schon die DDR-Zeiten geprägt haben. Was Prof. Leupers zum

Mord gesagt hat, war nicht falsch, es war plakativ und impulsiv. Seine Untat: Der Widerspruch zur vorherrschend links-grünen Tonalität. Straftaten mit Migrationshintergrund werden hierzulande quasi tabuisiert, sonst lauert der Rassismusverdacht. Dasselbe Muster, das zunächst bei der Aufarbeitung der Berliner Silvesternacht Pate gestanden hat. Das ist Wasser auf die Mühlen der „Paria“-Partei, die momentan wieder im Aufwind ist.

Veranstalter befragen

Zu unserem Bericht „Provokationen am Rande einer Demo gegen Waffenlieferungen“ schreibt Manfred Engelhardt:

Der Journalist hat unbewiesen die folgende Aussage in seinem Beitrag getätigt: „Konkreter Auslöser für die permanenten antifaschistischen Störaktionen war, dass bei einem Montagsspaziergang von Querdenkern am 9. Januar zwei Personen aus dem rechten Spektrum zwei Antifaschisten auf dem Münsterplatz attackiert haben sollen.“ Da stellt sich die Frage nach der journalistischen Sorgfaltspflicht, denn die Veranstaltung am 28. Januar 2023 wurde von der Organisation „Aachener für eine menschliche Zukunft“ getragen und vom „Gewerkschafter/Innen-Arbeitskreis Aachen (AK)“ unter-

stützt. Da wäre es vor der Veröffentlichung des Beitrags für einen einwandfreie Reportage notwendig gewesen, den Veranstalter zu diesem Vorhalt zu befragen. Dies ist offensichtlich nicht geschehen, sondern eine Mixtur von unbewiesener Behauptung, kombiniert mit Querdenker, AfD und politisch rechtsstehenden Teilnehmer/Innen versehen, wurde tendenziös angerührt und veröffentlicht. Das Ganze wird dann noch boulevardjournalistisch damit garniert, dass es immer wieder während des Umzuges durch die Innenstadt zu gegenseitigen Provokationen zwischen den Demoteilnehmer/Innen und den „meist sehr jungen Antifaschisten“ gekommen sei. Die Provokation ging aber unzweifelhaft nicht von den Demoteilnehmer/Innen aus.

Ein Kauf wäre zu simpel

Anne Op den Orth schreibt zu unserem Bericht „Beim Karnevalsticket vergeht Senioren der Spaß“:

Ich bin 79 Jahre und habe versucht, nachdem ich die naveo-App heruntergeladen habe, ein Ticket zu kaufen. Diese Aktion hat ganze zwei Stunden in Anspruch genommen. Die Telefon-Hilfsnummer ist ein Witz. Man konnte mir nicht helfen und verwies auf die Aseag. Bei der Aseag verwies man mich wieder an Naveo!

Zwischenzeitlich wurde meine Kreditkarte schon mit den 19,40 Euro belastet. QR-Code Fehlanzeige. Schließlich habe ich es geschafft, beim Kundenservice Aseag eine sehr freundliche und kompetente Mitarbeiterin zu sprechen. Sie wollte sich kümmern. Und siehe da, nach mehr als zwei Stunden erscheint der QR-Code auf meinem Handy. Aseag, vielen Dank für diesen tollen Service! Einfach das Ticket im Servicecenter kaufen, wäre ja wohl zu simpel.



Freude über den 50. Krüzzbrür-Orden: Der neue Ordensträger Werner Rombach (Mitte) mit dem Krüzzbrür-Vorsitzenden Franz-Josef Staat (links) und dem Ehrenpräsidenten Leo Bardenheuer. FOTO: ANDREAS HERRMANN

Krüzzbrür feiern jecken Pfarrer

Beim Jubiläumsabend geht es wie gewohnt hoch her. Der 50. Orden des Pfarrausschusses Heilig Kreuz schmückt nun den Kirchenmusiker und Pfarrer Werner Rombach.

VON GERD SIMONS

AACHEN Der Erkelenzer Kirchenmusiker und Pfarrer Werner Rombach ist der 50. Träger des Krüzzbrür-Ordens. Beim Jubiläums-Herrenabend der Krüzzbrür des Pfarrausschusses Heilig Kreuz wurde der 65-Jährige jetzt ausgezeichnet. Der Pfarrausschuss Heilig Kreuz wurde vor 75 Jahren gegründet und verleiht seit seinem Silberjubiläum 1973 einen der bekanntesten Karnevalsorden in Aachen.

Ausgelassen war die Stimmung in der Traditions-Gaststätte „Am Knipp“, obwohl die Feiergusellschaft aufgrund einer Erkältungswelle und der gleichzeitig stattfindenden Senioren-Sitzung der Oecher Penn ausgedünnt war. „Da bekämen wir alle freien Eintritt, da wir alle über 60 sind“, brachten sich die ersten Rufer in Stellung. Schon kurz nach den ersten Begrüßungsworten des Krüzzbrür-Vorsitzenden Franz-Josef

Staat war allen Herren klar, dass dies kein gewöhnlicher Abend.

Zwischenrufe gehören bei den Herrenabenden der Krüzzbrür zum guten Ton und sind ausdrücklich erwünscht – vieles wird jedoch auch mit gesungenen Liedauszügen kommentiert. Häufig nicht schön, aber meist laut.

Ordensträger werden besungen

Bei der Vorstellung der elf anwesenden Krüzzbrür-Ordensträger wurde nach der Begrüßung jeder einzelne vom Auditorium besungen – unter Verwendung mehrerer Tonarten gleichzeitig. „Das klingt wie der Sängerkrieg auf der Wartburg“, befand Ordensträger Olaf Müller.

Die witzig-spritzige Begrüßungzeremonie wurde immer wieder unterbrochen durch „Wir haben Hunger, Hunger, Hunger...“. Womit klar war, dass endlich das rustikale Büffet mit Puttes, Russenei und

Original-Lachsersatz eröffnet werden sollte.

Im Anschluss erklärte Vorjahresordensträger Christian Mourad als Laudator: „Wir brauchen unsere Nähe und den Virus humoris.“ Der Öcher Veranstaltungsmanager legte dar, dass Rombach in der elften Woche 1953 geboren sei und schon als 15-Jähriger mit den Krüzzbrür Kontakt hatte, als er im Gregorius-Haus die Ausbildung zum Kirchenmusiker machte. Seine erste Anstellung in Unkel hatte er gekündigt, weil sein damaliger Arbeitgeber es nicht gut fand, dass er mit seiner Freundin Gudrun verreist war. Das machte die Gäste im Saal neugierig, die mehr wissen wollten. Der Pfarrer und Karnevalist Werner Rombach beendete das Verhör jedoch mit einem deutlichen Handzeichen.

Überraschungsgast des Abends war mit Markus Forg ein Weggefährte des neuen Ordensträgers. Er plauderte aus dem Nähkästchen und be-

richtete, dass der Karnevalspfarrer einmal im Gottesdienst „Die Hände zum Himmel“ angestimmt hatte.

Mourad adelte Werner Rombach mit dem Lied „Rombach, Rombach, Rombach Täterä“. Für seinen Auftritt hatte sich Rombach die musikalische Geheimwaffe der Krüzzbrür, Ordensbruder Ägid Lennartz, auf seine Seite gezogen, der mit seinem Quetschbüll den Soundtrack für sein Dankeslied lieferte.

„Trinkfest und arbeitsscheu“

Nicht fehlen durfte bei der 50. Auflage des Herrenabends die Hymne der Krüzzbrür „Trinkfest und arbeitsscheu“, die mehrmals intoniert wurde. Der Heldentenor Rudi Moos verteilte zudem seine musikalische Visitenkarte mit „Ich bin ene richtige aue Öcher Jong“. Mit einem geselligen Beisammensein endete ein gewohnt toller Herrenabend zum 50. Geburtstag des Krüzzbrür-Ordens.

Die Löstigen Elsässer laden Freunde ein

Feiern, lachen, tanzen: Gemeinsames Kostümfest im Geschwister-Scholl-Gymnasium.

VON GERD SIMONS

AACHEN Knapp zwei Wochen vor dem Beginn des Aachener Straßenkarnevals hat die KG Löstige Elsässer ihr Kostümfest in der Mensa des Geschwister-Scholl-Gymnasiums veranstaltet. Präsident Jörg Sarfert hatte befreundete Vereine aus dem Öcher Fastelovvend und aus der Städteregion Aachen eingeladen, um mit ihnen ausgelassen Karneval zu feiern.

Zunächst präsentierte Sarfert, der seit mehr als zehn Jahren Präsident der 1885 gegründeten Gesellschaft ist, mit Celina und Dylan sein Tanzpaar. Gefolgt von der Kindergarde und Kindermariechen Michelle, die alle mit viel Engagement für ihre KG tanzen.

Prinz Marc I. aus Bardenberg machte bei den Elsässern, die seit Gründung im Zeichen der gelben Kaserne am Kennedypark ihren Karneval feiern, seine Aufwartung. Prinz Marc I. ist die erste Tollität aus dem Würselener Ortsteil, der mit einem Hofstaat unterwegs ist. Für die KG



Heimspiel: Das Tanzpaar (Celina und Dylan) zeigt sein Können beim Kostümfest der KG Löstige Elsässer im Geschwister-Scholl-Gymnasium. FOTO: RALF ROEGER

Öcher Prente hatte er mit „Sulang os Oecher de Prente noch schmache“ ein tolles Heimatlied geschrieben, das er dem Verein geschenkt hat und während seiner Regentschaft singt.

Seit 25 Jahren feiern die Horbacher Freunde ihren Karneval und brachten beim Kostümfest der Löstigen Elsässer neben Marie Lara Klein auch die Schautanzgruppe „Friends

of Fantasy“ mit, die bereits zweimal Deutscher Meister im Schautanz des Bundes Deutscher Karneval geworden ist.

Die 1. Forster KG „Närrische 11“ nutzte den Gastbesuch in der Mensa als Warm-up für ihr eigenes Biwak und ihre Sitzungswoche, die am Sonntag im Saalbau Kommer mit dem Biwak begonnen hat.

DJ Juppi von der Aachener Narrenzunft sorgte mit Kölschen Party-Liedern für ausgelassene Stimmung im gut gefüllten Saal an der Stolberger Straße. Ein Wiedersehen gab es mit der sich im Wiederaufbau befindenden KG Oecher Prente.

Außerdem im Geschwister-Scholl-Gymnasium mit von der Partie waren die Aachener Funkengarde und Schlagersänger Angelo Venucci aus Krefeld, der mit seinen Liedern für viel Bewegung im Saal sorgte. „Ich bin zufrieden mit der Resonanz und der Stimmung hier im Geschwister-Scholl-Gymnasium“, freute sich Präsident Jörg Sarfert. „Darauf können wir im nächsten Jahr weiter aufbauen!“